



Junge Liberale

Weinheim-Schriesheim

13. Dezember 2006

Spielverbotsforderungen sind blanker Hohn

Mit populistischen Verboten mag man Stammtische zum Grölen bringen, derart schreckliche Geschehnisse wie einen Amoklauf schiebt man aber nicht politisch instrumentalisiert auf den Sündenbock Jugendkultur.

Hunderttausende spielen in Deutschland Computerspiele, viele davon auch die sogenannten Ego-Shooter. Aus einer kleinen Szene hat sich längst eine breite Kultur entwickelt, die verantwortungsvoll lebt und handelt, nun aber grundlos kriminalisiert werden soll. Der Amoklauf von Emdstetten stimmt zutiefst traurig – uninformierte und polemische Forderungen eines Spielverbots sind eine unzulässige Vereinfachung vieler Fehlentwicklungen, die zu einer solchen Tat führen konnten; sie müssen den Betroffenen wie blanker Hohn erscheinen. Anstatt über populistische Verbote nachzudenken, sollten sich Politik und Gesellschaft über die eigentlichen Hintergründe solcher Taten Gedanken machen. Der übermäßige Gewaltkonsum sollte als Symptom und nicht als Ursache begriffen werden. Ohnehin gilt: Wer genügend kriminelle Energie für solche Bluttaten aufweist, der stört sich auch nicht an einem Spielverbot. Es hätte vielmehr gegenteilige Folgen. Neben einem florierenden Schwarzmarkt stärkt der Reiz des Verbotenen die Neugier der Jugendlichen noch weiter.

Statt die Interessen der jungen Menschen pauschal zu verteufeln sollte man sich für ihre Belange interessieren und in Bildungs- und Jugendpolitik die richtigen Antworten finden. Nur Aufklärung und vor allem sozialer Rückhalt in Familie und Gesellschaft werden künftig solche Schreckenstaten zu verhindern wissen. Dies ist auch die Aufgabe eines jeden Einzelnen. Sinnfreie Verbots-Schnellschüsse werden in Zeiten des Internets kaum Früchte tragen. Heute ist Verantwortung des Einzelnen der größte Wert – und gerade den kann man nicht erzwingen.